

Musteraufgabe 3

Text: Christa Wolf: Tabula rasa

Hinweise für die Lehrkraft

1. Analysieren Sie die Gedankenführung und die sprachliche Gestaltung des Textauszugs.
2. Erörtern Sie Christa Wolfs Position vor dem Hintergrund Ihrer eigenen Leseerfahrungen.

I Beschreibung der Anforderungen

Die Schülerinnen und Schüler erfassen die Gedankenführung der Autorin und bestimmen ihre Position, in deren Zentrum die persönlichkeitsbildende Bedeutung von Literatur steht. Sie erschließen den emphatischen Ton sowie den literarischen Charakter des Textes und weisen dies an ausgewählten sprachlichen Gestaltungsmitteln nach.

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich kritisch mit Christa Wolfs Ausführungen über die Bedeutung von Literatur auseinander. Sie entwickeln dabei einen eigenen, begründeten Standpunkt, auch indem sie sich auf eigene Leseerfahrungen aus schulischer und privater Lektüre beziehen.

Bearbeitungen, die sinnvoll und begründet von den unter II ausgeführten erwarteten Schülerleistungen abweichen, müssen bei der Beurteilung der Prüfungsleistung hinreichend gewürdigt werden.

Beide Teilaufgaben erfordern vornehmlich Fähigkeiten aus den Anforderungsbereichen II und III. Der Schwerpunkt der Gesamtaufgabe liegt auf der zweiten Teilaufgabe, der argumentativen Auseinandersetzung mit der Textvorlage; das Analysieren in der ersten Teilaufgabe steht damit funktional im Dienst des Erörterns.

II Erwartungshorizont**Zu Aufgabe 1**

Die Schülerinnen und Schüler erschließen die Hauptaussage des Textauszugs:

Christa Wolf schreibt in ihrem Essay dem Lesen erzählender Texte umfassende Auswirkungen auf die individuelle Entwicklung zu; für sie sind Identität und die Wahrnehmung der Welt sowie die Ausbildung von Humanität direkt an das Lesen von Literatur gebunden.

Die Schülerinnen und Schüler stellen die Gedankenführung des Textes dar. Wesentliche Schritte sind:

- Annahme eines gedanklichen Experiments als Rahmen, nämlich der Tilgung jeglicher Leseerfahrungen;
- Ausloten möglicher Folgen durch Beschreibung des Verlusts persönlicher Leseerlebnisse im ersten Lebensjahrzehnt;
- Behauptung von bleibenden emotionalen, kognitiven und moralischen Defiziten wegen fehlender Lesewirkungen in der Kindheit;
- Bekräftigung des Zusammenhangs zwischen Lesen und Identitätsfindung: keine individuelle Bewusstwerdung ohne Lesen;

- Behauptung einer fortschreitenden Verarmung des nicht-lesenden Menschen hinsichtlich seiner ästhetischen Sensibilität, seiner Begeisterungsfähigkeit und seiner Fähigkeit zu staunen; Ableitung einer – allerdings nur für Lesende – erschreckenden Erkenntnis;
- Schlussbekenntnis zur identitätsstiftenden Wirkung von Literatur.

Die Schülerinnen und Schüler arbeiten auffällige sprachliche Mittel heraus und erläutern deren Funktion. Mögliche Aspekte sind:

- Betonung des spielerischen, fiktiven Charakters des Essays durch den literarischen Stil;
- Erzeugen von Allgemeingültigkeit trotz der Dominanz von Ich-Aussagen durch Verwendung des Indefinitpronomens „man“ und durch Passivkonstruktionen;
- Verstärkung der Aussagekraft des Experiments durch raschen, auffälligen Moduswechsel vom Konjunktiv zum Indikativ;
- Verdeutlichung der reduzierten persönlichen Entwicklungsmöglichkeiten durch die Häufung von Negationen und von negativ konnotierten Begriffen;
- Steigerung der Eindringlichkeit der Aussagen zum existentiellen Zusammenhang zwischen Identitätsbildung und Lesen von Literatur durch reiche Bildhaftigkeit, expressive Wortwahl, Wiederholungen, Aufzählungen, Reihungen, rhetorische Fragen und kurze Aussagesätze.

Zu Aufgabe 2

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Position der Autorin auseinander und beziehen dabei selbst gewählte Beispiele aus der eigenen Leseerfahrung ein. Sie argumentieren zielgerichtet und strukturiert und ziehen begründet Schlüsse. Sie gelangen zu einem differenzierten Urteil.

Mögliche Aspekte einer affirmativ akzentuierten Auseinandersetzung:

- (auf die eigene Erfahrung gestützter) Hinweis auf die Prägung des Leseverhaltens durch frühe Leseerfahrungen;
- positiver Einfluss des individuellen, stillen Lesens auf Konzentrationsvermögen und (gedankliche) Selbständigkeit;
- persönlichkeitsfördernde Wirkung des Lesestoffs durch Anregung der Phantasie und durch Entfaltung emotionaler und kognitiver Kräfte;
- Entwicklung sozialer und moralischer Kompetenzen durch Auseinandersetzung mit literarischen Konflikten und Figuren, auch im Rahmen des Literaturunterrichts;
- Förderung von ästhetischem Vermögen durch bewusste Rezeption literarischer Formen in der Schule;
- Persönlichkeitsbildung durch Kenntnis bekannter Stoffe, Motive und Erzählmuster; Zuwachs an (literarisch) vermittelter Welterfahrung.

Mögliche Aspekte einer kritisch akzentuierten Auseinandersetzung:

- fehlende Berücksichtigung alternativer Vermittlungsinstanzen wie Internet, Film, Hörspiel oder Theater;
- Prägung junger Leser durch digitale Vernetzung und virtuelle Identitäten;

- Hinterfragen des Ausschlusses von Sachliteratur sowie von lyrischer und dramatischer Literatur;
- mangelnde Berücksichtigung von Faktoren wie familiärem Bezug, gesellschaftlichen Bedingungsfeldern oder charakterlicher Disposition für die Persönlichkeitsentwicklung;
- Möglichkeit intellektueller, emotionaler und moralischer Entwicklung auch ohne die Lektüre fiktionaler Literatur;
- Lektüre als introvertiertes oder eskapistisches Verhalten im Gegensatz zu realem Erleben von Abenteuern und praktischem Handeln.

III Hinweise zur Bewertung

Kriterien für eine gute Leistung:

Die Note *gut* verlangt

- eine differenzierte und ergiebige Analyse des Textauszugs unter Berücksichtigung sprachlicher Gestaltungsmittel in funktionaler Anbindung,
- eine aspektreiche und differenzierte erörternde Auseinandersetzung mit dem Text unter beispielhafter Einbeziehung eigener Leseerfahrungen sowie die Entwicklung eines eigenen begründeten Urteils,
- eine schlüssig gegliederte, standardsprachlich korrekte, terminologisch präzise und stilistisch gewandte Darstellung.

Kriterien für eine ausreichende Leistung:

Die Note *ausreichend* verlangt

- eine in den Grundzügen zutreffende Analyse des Textauszugs unter Berücksichtigung einiger sprachlicher Gestaltungsmittel in zumindest ansatzweise erkennbarer funktionaler Anbindung,
- eine insgesamt verständliche Erörterung des Textes unter punktueller Einbeziehung eigener Leseerfahrungen sowie die Entwicklung eines plausiblen eigenen Standpunkts,
- eine in Aufbau und Stil verständliche, insgesamt standardsprachlichen Normen entsprechende Darstellung.